

Luzern, 10. November 2016

Dies Academicus der Universität Luzern vom 10. November 2016

Studierende haben das Wort

Florian Specht, Vertreter SOL

Einer der klügsten Köpfe unserer Zeit sagte einst: «Die Probleme von heute sind mit der Denkweise von gestern nicht zu lösen». Es war Albert Einstein, der das sagte. Ich komme darauf zurück.

Als Vertreter der Studierendenorganisation der Universität Luzern spreche ich eigentlich für die Studierenden dieser grossartigen Institution. Aber lassen Sie mich heute für meine gesamte Generation sprechen. Das sind nämlich die Menschen, die von den Folgen der Klimaveränderung am meisten betroffen sein werden. Ich möchte meine kurze Redezeit nutzen, sie, uns alle an die Verantwortung zu erinnern, die wir für unsere, und die kommenden Generationen haben. Meine Damen und Herren, es muss ein Umdenken im Verbrauch unserer Ressourcen stattfinden. Nachhaltigkeit und Klimawandel sind Herausforderungen, die meine Generation wohl mehr begleiten und prägen werden, als wir es uns momentan bewusst sind. Und dazu sollten wir uns Gedanken machen.

Dass der Mensch am Klimawandel eine grosse Mitschuld trägt, lässt sich auch dank der Wissenschaft klar belegen. Dass der neue Präsident der USA dies aber anders sieht, wirft hingegen wieder viele neue Fragen auf. Nicht nur aus klimapolitischer Sicht. Der Klimawandel findet längst statt. Der globale Temperaturanstieg führt überall auf der Welt zu spürbaren Veränderungen: Erwärmte Ozeane, veränderte Wettermuster und steigende Meeresspiegel sind nur einige davon. Vor bald einem Jahr ereignete sich an der UN-Klimakonferenz in Paris bemerkenswertes. Erstmals einigte sich die Staatengemeinschaft auf ein globales, völkerrechtlich verbindliches Abkommen zum Schutz des Klimas. Das Abkommen von Paris setzt sich das Ziel, die globale Erwärmung der Erde auf deutlich unter 2 Grad gegenüber vorindustriellem Niveau zu begrenzen. Auch wenn konkrete Umsetzungspläne und verpflichtende Massnahmen noch ausstehen. Diese Ziele sind ambitioniert und ehrgeizig. Und sie zeigen, dass die Weltpolitik die Bedrohung erkennt und sich der Sache annimmt. Dies ist auch dringend nötig, meine Damen und Herren. Denn Zeit für Abwarten bleibt keine mehr.

Wenn wir so weitermachen wie bisher, kann sich die globale Durchschnittstemperatur bis Ende dieses Jahrhunderts um bis zu 6,4 Grad erhöhen, so die negativsten Berechnungen. Zum Vergleich: vom Ende der letzten Eiszeit trennt uns heute ein Temperaturunterschied von lediglich 4 Grad. Die letzte Eiszeit liegt aber bereits 20'000 Jahre zurück. Das Ziel, die Erwärmung auf maximal 2 Grad zu begrenzen, dient also lediglich dazu, die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels zu verhindern. Eine Erwärmung darüber hinaus hätte un-absehbare Folgen.

Um diese ehrgeizigen Ziele erreichen zu können, müssen wir vor allem unseren Ressourcenverbrauch anpassen. Hier ist ein Umdenken dringend notwendig. Die Menschheit verbraucht heute doppelt so viele Ressourcen wie noch vor 30 Jahren. Gleichzeitig wächst die Menschheit weiter rasant an. Im Jahr 2050 werden wir fast 10 Milliarden Menschen auf der Erde sein.

Immer mehr Menschen brauchen immer mehr Ressourcen. Gleichzeitig gibt es aber immer weniger Fläche, auf der wir unsere Nahrung anbauen können. Fruchtbare Ackerland geht verloren, weil es erodiert oder zugebaut wird. So gehen weltweit jährlich etwa 11 Millionen Hektar Ackerfläche verloren. Das entspricht in etwa der Hälfte der Fläche Grossbritanniens. Jedes Jahr.

Der Klimawandel bedroht nicht bloss die Natur, sondern er belastet auch die Volkswirtschaft in Milliardenhöhe. Durch den Klimawandel ändern sich die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln. Wirtschaft und Nachhaltigkeit werden in Zukunft noch enger voneinander abhängig sein und sich gegenseitig bedingen. Innovationen in Nachhaltigkeit und Cleantech werden zu einem immer relevanteren Wirtschaftsfaktor.

Erfreulicherweise ist hier die Schweiz bereits heute gut positioniert. Wir können aber nur langfristig erfolgreich sein, wenn wir innovativ bleiben. Und auch die Schweiz kann langfristig nur mit den Ressourcen wirtschaften, die für sie verfügbar sind. Neben Themen wie Digitalisierung, globale Migration oder Big Data werden ebenso Klimawandel und Ressourceneffizienz die Megatrends der kommenden Jahre sein.

Die Universität Luzern hat seit diesem Sommer eine eigene Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Dies ist sowohl für die Studierenden, den Universitätsstandort Luzern und für die ganze Region ein grosser Gewinn. Und gleichzeitig eine grosse Chance.

Wie ich bereits gesagt habe, werden Wirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit je länger je mehr sich gegenseitig bedingen und beeinflussen. Die Universitäten als Ausbildungsschmieden der kommenden Generationen spielen dabei eine wichtige Rolle. Sie können und sie müssen auf diese Entwicklung massgebend Einfluss nehmen. Umso mehr würden es die Studierenden begrüssen, wenn sich die Interessen und Bestrebungen der Universität Luzern in diese Richtung bewegen. Die Schweiz braucht einen Ruck, meine Damen und Herren. Und damit komme ich zum Schluss. Der Klimawandel ist eine der unmittelbarsten Bedrohungen, der wir uns alle stellen müssen. Wir müssen zusammenarbeiten und aufhören, das Problem auf später zu verschieben. Die Ressourcen der Erde sind endlich! Öl und Kohle werden in absehbarer Zeit aufgebraucht sein. Noch schlimmer ist aber die Tatsache, dass die CO₂-Speicher der Atmosphäre sehr bald voll sein werden.

Wenn wir weiter verbrennen, als gäbe es kein Morgen, dann gibt es irgendwann kein Morgen mehr. Dann zerstören wir unsere eigene Lebensgrundlage. Wir müssen uns dazu entscheiden, unser Wissen zur weltweiten nachhaltigen Entwicklung zu fördern und zu nutzen.

Einstein hatte also Recht:

«Die Probleme von heute sind mit der Denkweise von gestern nicht zu lösen».

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.